

CLICK!-BLICK

ÄRGER DES TAGES

Da sind böse Nachbarn

Hans Zeger fühlt sich an finstere Zeit erinnert: „Das ist die moderne Methode des Blockwart-Systems, das wir aus der Zeit des Nationalsozialismus kennen“, schimpft der Vorsitzende des Datenschutzvereins Arge. Grund seines Zorns: eine amerikanische Online-Plattform, bei der Webnutzer Auskunft darüber geben, wie böse angeblich ihre Nachbarn sind. Das Ganze soll eine Art Umzugshilfe sein – zur Vorab-Info über die zukünftige Wohngegend. Dazu setzen die Mitglieder der Plattform bestimmte Markierungen auf die entsprechenden Orte eines Satelliten-Bildes von Google-Maps. Ein roter Punkt signalisiert: „Achtung, böse Nachbarn!“ Bei einem Klick auf das Symbol gibt es zudem nähere Informationen zu den Gründen der abgegebenen Wertung. Das Problem laut Zeger: „Das ist keine Frage von Sicherheit, sondern eine des Zusammenlebens. Außerdem kann nicht garantiert werden, dass die so abgegebenen Kommentare der Wirklichkeit entsprechen. Das sind rein subjektive Einschätzungen.“ Für „rechtlich sicherlich problematisch“ hält deshalb auch die IT-Rechts-Expertin Verena Eckert die Plattform: „Nicht nur, dass es hier um Beleidigungen und Verleumdungen geht. Auch der Wert bestimmter Immobilien könnte durch entsprechende Kommentare deutlich sinken.“ Tatsächlich ist das Bild, das die Plattform zeichnet, einseitig. Im Großraum Berlin sind nur wenige grüne Häuschen zu finden. Laut einer Eintragung verkehren etwa in der geschichtsträchtigen Wilhelmstraße, wo unter anderem auch das Kanzleramt angesiedelt ist, „Personen mit asozialem Verhalten, die den Abend bis zum Sonnenaufgang mit viel Quäl und Lärm ausklingen lassen“. Auch in Zürich finden sich ähnliche negative Einträge. Und: Um einen Eintrag zu löschen, müssen mehrere Nutzer auf den Button „flag for removal“ klicken. (pte)

Zwei Drittel von **Handy-Telefonaten** in aller Öffentlichkeit genervt – So schlecht sind die Sitten am Mobiltelefon

Hallo? Was gibt's denn da zu lachen?

Ist es die schiere Masse? Mehr als 100 Millionen Mobilfunkanschlüsse gibt es hierzulande. Statistisch gesehen besitzt damit jeder fünfte Bundesbürger zwei Handy-Nummern. Deren Nutzung beginnt allmählich richtig zu nerven.

Urlaub 2008 – jetzt geht's wieder richtig los. Handy-Telefonate am Strand sind laut einer Umfrage das größte Ärgernis für Italien-Touristen – noch vor dem Raucher vom Badetuch nebenan und dem aufdringlichen Verkäufer von Schund. Nun bestätigt eine repräsentative Umfrage der Marktforscher von Aris im Auftrag des IT-Branchenverbandes Bitkom: Auch hierzulande nervt das Handy. Mehr als zwei Drittel der Bundesbürger fühlen sich demnach durch laute Telefonate in der Öffentlichkeit belästigt, fast ebenso viele durch Handyklingeln. „Viele Mitbürger haben noch nicht gelernt, das Handy der Situation angemessen einzusetzen“, kommentiert Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer. Er findet: „Das muss wirklich nicht sein.“

Partyfrau am Apparat

Für „ein weites Feld potentieller Taktlosigkeiten“ hält Adriano Sack das Handy. Der ehemalige Kulturchef der „Welt am Sonntag“ hat über den verlorengegangenen Stil im digitalen Zeitalter ein Buch geschrieben. Als besonders krasses Beispiel für die Handy-Unsitten nennt er die Hotelerin Paris Hilton. Die sei in einem Video, das angeblich gegen ihren Willen vor ein paar Jahren ins Internet gestellt wurde, beim Sex mit ihrem damaligen Partner zu sehen. Mittendrin klingelt das Handy. Und Hilton geht tatsächlich ran. Das, findet Sack, sei eine „bemerkenswerte Bereitschaft, in allem Lebenslagen ans Handy zu gehen.“ Auch sonst stehen für den Buchautor die „Umgangsformen, die das digitale Zeitalter hervorzubringen scheint, in krassem Widerspruch zu einem neuen Ideal“: „Manieren, die

nicht auf Regelwerk beruhen, sondern auf Herzensbildung.“

Am tragbaren Rechner stellt sich dieses Problem der Aris-Umfrage zufolge freilich nicht. Acht von zehn Bundesbürgern haben nichts gegen die öffentliche Nutzung von privaten Laptops – vorausgesetzt, es geht nicht um besonders laute Anwendungen wie das Abspielen von DVDs.

Warum Handys nerven

► „Der Mensch liebt keine Halbinformationen. Bei einem Handy-Telefonat bekommen Außenstehende aber nur die Hälfte mit“, stellt der Schweizer Kommunikationstrainer Marcus Knill fest. Das Gehirn will die Lücken ausfüllen. Und das lenkt ab. Man kann nicht mehr im Buch lesen. „Eine Konversation zwischen zwei anwesenden Leuten stört deshalb weniger.“
► Viele Handynutzer sprechen der Umgebungsgeräusche wegen am Handy lauter als sonst. Doch lautes Sprechen stört.

► „Die Banalität der Gespräche grenzt oft ans Unerträgliche“, findet Knill.

Das hilft

► Der **Klingelton** muss nicht ständig eingestellt sein. Handys haben mehrere Umgebungsprofile, mit denen sich die Signale an unterschiedliche Situationen anpassen lassen. In Besprechungen genügt es zum Beispiel, wenn das Handy bei neuen Anrufen oder Kurzmitteilungen blinkt.
► Wenn möglich **Rückruf** anbieten.
► Beim **romantischen Abend**, im Kino oder Konzert ist das Handy tabu.
► Im **Restaurant** gilt Telefonieren als unhöflich; besser vor die Tür gehen.
► Ein Handy auf dem Tisch signalisiert: der Anrufer ist wichtiger als der Partner. Wenn eine SMS reinkommt, nicht mit Blick aufs Handy das Gespräch unterbrechen.

? Brauchen wir mehr handyfreie Zonen? Stimmen Sie ab!
www.suedkurier.de/umfrage

NACHGEFRAGT

„Gelassen bleiben“

Der Kommunikationstrainer Marcus Knill aus Uhwiesen im Zürcher Weinland zum Ärgernis Handy.

Was nervt Sie an telefonierenden Mitmenschen besonders?

Wenn sie in öffentlichen Verkehrsmitteln oder im Restaurant am Nebentisch minutenlang mit dem Handy sprechen und die Begleitung gelangweilt da sitzen muss. Grotesker ist nur noch, wenn beide beim Essen mit dem Handy dialogisieren.

Was raten sie den Opfern?

Blieben Sie gelassen. Oft genügt ein

vielsagender Blick oder eine humorvolle Bemerkung zum Nachbar – so laut, dass sie noch verstanden wird. In München hat bei einer Großveranstaltung eine Toprednerin ihre Präsentation unterbrochen, als ein Handy im Saal klingelte. Der Handywichtig wurde so nervös, dass er es nicht mehr stoppen konnte. Er verließ den Raum mit rotem Kopf. Die Rednerin sagte gelassen: „Musik, Musik“.

Was raten Sie Handynutzern als Benimm-Hilfe?

Ein Manager sagte mir einmal: Wer nicht zwei Stunden ohne Handy sein kann, ist schlecht organisiert. Und: Das Handy kann auch auf stumm gestellt werden.

FRAGEN: MICHAEL NARDELLI



BILDER: PIXELIO.DE

ANZEIGE

Sudoku

Kluger Kopf mit SÜDKURIER

Sehen, Rätseln, Lösen mit KLUGER KOPF



Spalten, Reihen und Unterquadrate

Füllen Sie das Gitterfeld so aus, dass jede Zahl von 1 bis 9 in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem 3-mal-3-Unterquadrat genau einmal enthalten ist.

①									②								
5	4						2	3	2	9				7			
	3	7	5	4		1			1	3		4	9	6			
			6		7	9			6				7	1		8	
			9			6	8	1	4	8		2	5	3			
2			3	4				7			1				3		
6	9	5			1							1	6	8		5	4
		4	2	3					7	4	9						2
		1		8	9	2	7				2	6	5		3	9	
8	2						4	5			9					1	7

Die Lösung finden Sie in unserer morgigen Ausgabe unter Tipps und Trends!

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Schreiben Sie an: klugerkopf@suedkurier.de

